

HESSENCAMPUS: Kooperation und Vernetzung zur Umsetzung einer Strategie lebensbegleitenden Lernens

► Die Initiative HESSENCAMPUS wurde Ende des Jahres 2006 durch das Hessische Kultusministerium angestoßen, um im Zuge einer Konkretisierung der Idee lebensbegleitenden Lernens Ansätze für die Bildung im Erwachsenenalter unter verschiedenen regionalen Ausgangsbedingungen zu erproben. Im Rahmen einer Entwicklungspartnerschaft zwischen Land und Regionen wurden Grundlagen für die Errichtung regionaler Zentren erarbeitet, die je nach Rahmenbedingungen und identifizierten Bedarfen sehr unterschiedlich ausgestaltet werden können. Der Beitrag stellt die bildungspolitischen Hintergründe und das pädagogische Leitbild der Initiative vor. Zudem gibt er Einblicke, welche Gestaltungsmöglichkeiten die Entwicklungspartnerschaft den jeweiligen regionalen Initiativen beim Auf- und Ausbau von Zentren lebenslangen Lernens bietet.



WILFRIED KRUSE

Dr., wiss. Mitarbeiter im Forschungsbereich „Europäische Arbeitspolitik“ an der Sozialforschungsstelle der TU Dortmund



BASTIAN PELKA

Dr., wiss. Mitarbeiter im Forschungsbereich „Europäische Arbeitspolitik“ an der Sozialforschungsstelle der TU Dortmund

Bildungspolitische Hintergründe und Ziele

Zur Vorgeschichte der Initiative HESSENCAMPUS (HC)¹ gehört die Evaluierung der Wirksamkeit und die anschließende Novellierung des Hessischen Weiterbildungsgesetzes (HWBG) vom 26. Juni 2006. Das HWBG verankert in § 1 lebensbegleitendes Lernen als explizites Ziel; § 4 ermöglicht eine enge Zusammenarbeit von Weiterbildungseinrichtungen (insb. Volkshochschulen), beruflichen Schulen und Schulen für Erwachsene, die als trägerübergreifende Kompetenzzentren angelegt werden können. Hier lässt sich der Gedanke ablesen, dass lebenslanges Lernen aufeinander

Die Initiative HESSENCAMPUS auf einen Blick

Ziel:	Stärkung des lebensbegleitenden Lernens in Hessen im Feld der Bildung für Erwachsene auf regionaler Ebene.
Rechtliche Grundlage:	Hessisches Weiterbildungsgesetz (HWBG), vertraglich abgesicherte Entwicklungspartnerschaft „auf gleicher Augenhöhe“ zwischen dem Land, den Initiativen und der jeweilig zuständigen regionalen Politik.
Kooperationspartner vor Ort:	Primär öffentliche Bildungseinrichtungen vor Ort: berufliche Schulen, Volkshochschulen, Schulen für Erwachsene, Weiterbildungsträger sowie weitere Kooperationspartner (z. B. Kreishandwerkerschaften, Arbeitsverwaltung etc.).
Förderung:	Die Initiative wurde in den Jahren 2007 und 2008 vom Land Hessen mit jeweils zwei Millionen Euro gefördert.
Beteiligte Städte und Landkreise:	Stadt und Landkreis Kassel, Landkreis Waldeck-Frankenberg, Landkreis Rheingau & Taunus, Landkreis Main-Taunus, Stadt Frankfurt, Stadt und Kreis Offenbach, Stadt und Landkreis Fulda, Kreis Hersfeld-Rothenburg, Vogelsbergkreis (vgl. Abb.1).
Wissenschaftliche Beratung und Evaluation:	Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs) der Technischen Universität Dortmund ²

¹ www.hc-hessencampus.de

² Außer den Autoren gehören zum sfs-Team: Christoph Kaletka und Antonius Schröder (www.sfs-dortmund.de)

abgestimmte Bildungsstrukturen der verschiedenen öffentlich verantworteten Bildungsangebote verlangt. Deren Organisationsform lässt das Gesetz offen. Auch das Regierungsprogramm der hessischen Landesregierung für 2003 bis 2008 hatte die Umsetzung des lebensbegleitenden Lernens als übergreifendes und ganzheitliches Strukturprinzip des Bildungssystems zum Ziel, und zwar als „Zentren lebensbegleitenden Lernens“ mit einer starken regionalen Komponente.

Die Initiative HESSENCAMPUS bietet den weitgesteckten Rahmen, um unterschiedliche Formen einer träger- und einrichtungübergreifenden Zusammenarbeit zu erproben. Es sind vor allem drei übergreifende bildungspolitische Anliegen, die – unter Konzentration auf den Bereich der Bildung Erwachsener – verfolgt werden sollten:

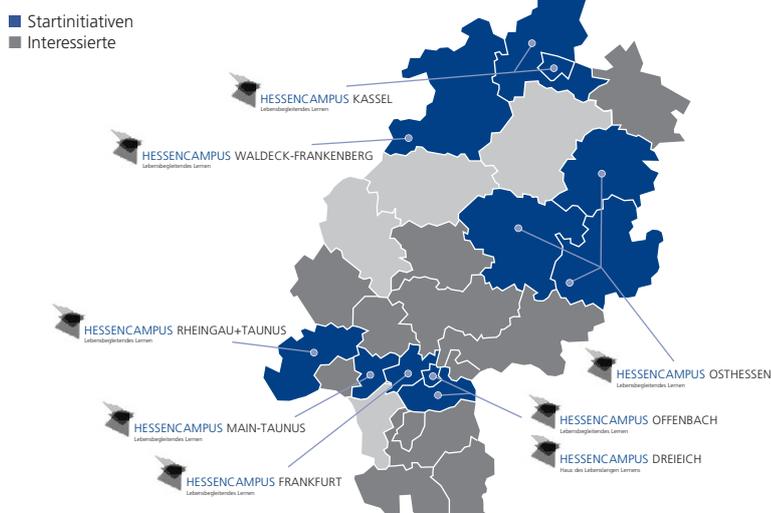
1. **Bildungsbeteiligung erhöhen:** Ziel ist, die Bildungsbeteiligung in allen Altersgruppen zu erhöhen, indem Hürden beseitigt werden und sich Bildungseinrichtungen gezielt öffnen. Bestehende Hemmnisse der Weiterbildungsbeteiligung durch Zäsuren und Friktionen zwischen Bildungssäulen und lernbiografischen Abschnitten („Übergänge“) sollen abgeschwächt bzw. beseitigt werden.
2. **Regionale Verankerung sicherstellen:** Zum einen bedeutet Regionalisierung, Bildungsangebote lebensweltnah zu platzieren, also nah an die – potenziellen – Bildungsnachfragenden heranzurücken. Zum anderen gilt es, durch die Regionalisierung die Bildungsbereitschaft zu mobilisieren, positive Bildungserfahrungen zu ermöglichen und damit die Bildungsbeteiligung auch bei „bildungsfernen“ Zielgruppen wirksam zu erhöhen. Darüber hinaus können Regionen von einer attraktiven Bildungslandschaft als regionalem Standort- und Regionalentwicklungsfaktor profitieren; die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Zukunft einer Region wird auch zum Horizont für die Entwicklung der Bildungslandschaft.
3. **Synergien schaffen:** Die Vielgestaltigkeit in der beruflichen Bildungslandschaft – insbesondere der Weiterbildung – macht eine ihrer Stärken aus, wirkt aber auf die Nachfragenden von Bildung zugleich verwirrend. Es wird erwartet, dass die Bündelung von Ressourcen, fachlichen Kompetenzen und Programmen zwischen den beteiligten Einrichtungen zu verbesserter integrativer Qualität der Angebote und zu einer Differenzierung in der Angebotsstruktur führen kann.

Pädagogisches Leitbild

Die Initiative HESSENCAMPUS soll einen Beitrag zur Weiterentwicklung regionaler Bildungslandschaften leisten und zugleich ein gesamthessisches Modell für öffentliche Bildungsanbieter beim Lernen im Erwachsenenalter bieten.

Abbildung 1 HESSENCAMPUS – beteiligte Städte und Landkreise (Stand Febr. 2009)

HESSENCAMPUS in der Übersicht



Die einzelnen Initiativen entwickeln sich weitgehend autonom und auf Basis eigener Ausgangssituationen, Kompetenzen und Ziele. Verschiedene „Klammern“ sichern dabei die abgestimmte Entwicklung des Gesamtprozesses bei regional unterschiedlichen Konzepten. Als eine solche „Klammer“ für die verschiedenen regionalen Ansätze wurde ein gemeinsames pädagogisches Leitbild vereinbart, das zwei Schwerpunkte hat. Zum einen sollen die beteiligten öffentlichen Bildungsanbieter – Berufliche Schulen, Schulen für Erwachsene und Volkshochschulen (in manchen Regionen auch weitere) – berufliche Bildung, Allgemeinbildung und Bildung der zweiten Chance (Nachholen von schulischen Abschlüssen) zu einem Angebot, dem ein ganzheitliches Bildungsverständnis zugrunde liegt, zusammenführen. Zum anderen wollen sich die Akteure im Zuge der Verknüpfung dieser drei Komponenten an den folgenden vier Eckpunkten orientieren:

- Im Zentrum steht die erwachsene Lernerpersönlichkeit. Sie erfordert eine adäquate Pädagogik, die die Eigenverantwortung der Lernenden wahrt und fördert, sie aber zugleich dort unterstützt, wo Bildungsverläufe mit besonderen Risiken verbunden sind.
- Die Orientierung an der Biografie der Lernenden verlangt, den jeweiligen individuellen Vorerfahrungen, Schwierigkeiten und Zielen Rechnung zu tragen und Angebote der Bildung und Beratung bereitzustellen, die lebens- bzw. biografiebegleitend ausgerichtet sind.
- Lehren und Lernen wird auf das übergreifende Ziel der Lebensgestaltungskompetenz ausgerichtet.

- Lernangebote und Lernkultur sollen lebensweltnah sein; dies dient der Sicherung eines niedrigschwelligen Zugangs zu Bildung.

Die Umsetzung dieses verbindenden Pädagogischen Leitbilds setzt eine enge Zusammenarbeit der Einrichtungen voraus. Diese darf aus Sicht der beteiligten Akteure nicht an formlosen Verabredungen halt machen, sondern setzt eine stärkere Integration der Einrichtungen voraus. Dazu wurden Integrationschritte definiert, die die Einrichtungen in diesem Prozess durchlaufen.

Integrationschritte im Rahmen der Entwicklungspartnerschaft zwischen Land und Regionen

Bei der sogenannten Entwicklungspartnerschaft handelt es sich um ein gemeinsames Projekt zwischen Land und Regionen, in dem beide vom Grundsatz her Partner „auf gleicher Augenhöhe“ sind. Die enge Zusammenarbeit der Organisationen unterscheidet drei Integrationsebenen:

- *Pädagogische Integration:* inhaltliche und pädagogische Abstimmung von Bildungs- und Beratungsangeboten;
- *Organisatorische Integration:* Steigerung der Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit durch gemeinsame, aufeinander abgestimmte Organisationsformen;
- *Regionale Integration:* Hervorhebung des verbindenden regionalen Bezugs im Angebotsprofil durch eine aktive Beteiligung an regionalen Netzwerken und regionaler Bildungs koordinierung.

Die jeweiligen regionalen Initiativen verwirklichen unterschiedliche Konzepte beim Aufbau und der Ausgestaltung der Zentren lebenslangen Lernens. Dabei berücksichtigen sie jeweils ihren spezifischen regionalen Kontext. Insofern zeichnet sich die Initiative HESSENCAMPUS durch eine erhebliche Variationsbreite bei den regionalen Profilen und den Zentrumskonzepten aus. Keineswegs bedeutet Zentrum nämlich die räumliche Konzentration auf einen Campus. Gerade in ländlich strukturierten Regionen sind dezentrale Lösungen erforderlich. Genau diese enorme Projektbreite ist ein wesentliches Merkmal der Initiative: Es sollen verschiedene Konzepte in verschiedenen Regionen erprobt werden.

Die einzelnen Einrichtungen der regionalen Initiativen sollen intensiv zusammenarbeiten. Um dieser Zusammenarbeit ein konkretes Erprobungsfeld zu liefern, initiieren sie Leitprojekte, in denen gemeinsam Bildungsprodukte entwickelt werden. Dabei kann es sowohl um einrichtungsübergreifende Bildungsdienstleistungen gehen als auch um konkrete Lernprogramme wie z. B.

- Kurse und Bildungsgänge mit Zertifikaten und Abschlüssen,

- neue Angebotsformen wie z. B. Produktionsschulen,
- gemeinsame Rahmensetzungen wie Bildungsstandards,
- Fort- und Weiterbildungskonzepte für pädagogisches Personal,
- gemeinsame Lern- und Lehrorganisation oder auch
- gemeinsame Finanzierung und integrierte Nutzung von Räumlichkeiten, Geräten, Maschinen.

Im Rahmen der *Entwicklungspartnerschaft* werden thematische Querschnittsangebote unterbreitet, die die Akteure der unterschiedlichen regionalen Initiativen in einen gemeinsamen Austausch über aktuelle Themen der Erwachsenenbildung (Übergangsmangement, Selbstlernen, Modularisierung, Bildungsberatung) bringen. Ein Internet-Auftritt und ein gemeinsames Intranet, vor allem aber das *Jahresforum* als Treffen aller Akteure unterstützen die Kommunikation des Gesamtprozesses nach außen wie innen. Ein Sprecherkreis hat sich im Jahr 2008 gebildet, der sich als „Brücke“ zwischen der landesweiten Perspektive und der Arbeit der einzelnen lokalen Initiativen versteht.

Neue Impulse zur Gestaltung regionaler Bildungslandschaften

Die Initiative HC betritt in mindestens vier wichtigen Feldern Neuland, was u. a. ihre Komplexität ausmacht.

1. Es geht um eine enge pädagogische und organisatorische Verknüpfung von Bildungseinrichtungen, die aus unterschiedlichen Aufgabenprofilen, pädagogischen Traditionen und rechtlichen Regelungskreisen und Zuständigkeiten kommen.
2. Ein integratives Bildungskonzept soll auf die veränderten Herausforderungen für die Bildung von Erwachsenen antworten.
3. Die Umsetzung erfolgt unter bewusstem Bezug auf die Region als Lebenszusammenhang und Bildung als einem zentralen regionalen Standortfaktor.
4. Der seit einiger Zeit wachsenden Bedeutung von Städten und Landkreisen als Mitgestalter von Bildung wird Rechnung getragen.

Die Initiativen „vor Ort“: Zwischenstand

Ein kurzer und cursorischer Durchgang durch die verschiedenen Konzepte der Initiative HESSENCAMPUS zeigt zweierlei: die hohe Übereinstimmungen in grundlegenden, auf die künftige Bildung für Erwachsene bezogenen Positionen, und die erhebliche Varianz in der Art und Weise, wie dies regional umgesetzt werden soll. Schon hinsichtlich der Zusammensetzung der Startpartnerschaften sind sie unterschiedlich, je nach dem, ob es sich um den engen Kreis der Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft handelt, oder ob weitere Einrichtungen mit hinzugezogen sind.

Im Folgenden werden zwei Initiativen skizziert, um die Bandbreite möglicher Umsetzungsformen im Rahmen des hessischen Modells zu veranschaulichen.

auch in der teilweise kritischen Haltung der Gewerkschaften wider.

- Das Verhältnis zum großen Segment der betriebsnahen und privatwirtschaftlichen Beruflichen Weiterbildung und zu bildungsintensiven Unternehmen im Land ist noch weitgehend ungeklärt.

Für die Initiativen selbst steht eine weitere Verbesserung der wechselseitigen Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit und eine verstärkte operative Umsetzung des gemeinsamen pädagogischen Leitbilds auf dem Programm. Hierfür erwies es sich bisher als besonders wichtig, die Balance zwischen Volkshochschulen, Schulen für Erwachsene und Beruflichen Schulen und ggf. weiteren öffentlich-rechtlichen Anbietern auszutarieren. Die Initiative HESSENCAMPUS basiert auf der Annahme, dass nur durch „Zentrumsbildung“ das für (potenzielle) Nutzer/-innen erforderliche Maß an Breite und Differenziertheit in Bildungsangebot, begleitender Beratung und Unterstützung erreicht werden kann. Zentrumsbildung wird hierbei nicht im Sinne der Errichtung von überdimensional großen Einrichtungen verstanden, sondern als systematische und intelligente Bündelung von fachlichen Kompetenzen, von Programmen

und deren Management sowie der Ressourcen von Einrichtungen, die bisher voneinander abgeschottet waren.

Die Chance für eine über ein Netzwerk hinausgehende, verbindliche und dichte Kooperation wurde bei den drei hauptsächlichen Starteinrichtungen deshalb unterstellt, weil sie sich in öffentlicher – wenngleich unterschiedlicher – Trägerschaft befinden. Von ihnen kann erwartet werden, dass sie sich im Sinne der öffentlichen Verantwortung in herausgehobener Weise für den Ausbau lebenslangen Lernens engagieren. Damit zielte die Initiative HESSENCAMPUS von vornherein auf eine strukturbezogene Weiterentwicklung in der Erwachsenenbildung. Welche Kooperations- oder Integrationstiefe zwischen den beteiligten Einrichtungen notwendig und anzustreben ist, ihre möglichen Rückwirkungen auf diese selbst und deren jeweilige Binnenverhältnisse sowie die Effekte, die ein solcher neuer, in integrativer Bildungsperspektive arbeitender großer Anbieter auf den regionalen Bildungs-„Märkten“ haben kann, sind offene Fragen der zukünftigen Entwicklung. Sie haben schon bis heute lebhaft, phasenweise sehr kontroverse Debatten ausgelöst und werden dies sicherlich weiterhin tun. ■

Anzeige

Perspektive Bildungsmanagement

Netzwerke zwischen Unternehmen und Kommunen erfolgreich gestalten

Auf der 6. wbv-Fachtagung **Perspektive Bildungsmanagement** stellen Ihnen namhafte Referentinnen und Referenten die Facetten von Bildungsmanagement in intelligenten Netzwerken zwischen Bildungsträgern, Unternehmen und Kommunen vor.

Kommen Sie ins Gespräch mit Fachleuten und Kollegen. Informieren Sie sich in Fachvorträgen, Expertengesprächen und Podiumsdiskussionen.



6. wbv-Fachtagung

Perspektive Bildungs- management

Netzwerke zwischen
Unternehmen und
Kommunen erfolgreich
gestalten

28. – 29. Oktober 2009
in Bielefeld

www.wbv-fachtagung.de

W. Bertelsmann Verlag
Bestellung per Telefon 0521 91101-11 per E-Mail fachtagung@wbv.de

